Paul Conrad 1857-1939

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Quaderni grigionitaliani**

Band (Jahr): **9 (1939-1940)**

Heft 2

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

† Paul Conrad 1857-1939

Ai primi dell'ottobre è morto a Davos, nella tarda età d'anni 83, Paolo Conrad, già direttore della Normale cantonale.

La vita d'oggi fa dimenticare presto, ma il nome del Conrad non si perderà neppure coll'ultima generazione che l'ebbe maestro. Se negli allievi — e saranno sempre ancora i tre quarti del corpo magistrale grigione — egli è stato la sicura guida, forte, coscienziosissima che li ha avviati al lavoro metodico e severo; alla sua scuola ha dato il buon libro pedagogico e alla scuola grigione quella consistenza che per lungo tempo la rese invidiata.

Paolo Conrad nacque a Davos il 7 VI 1857. Normalista, a Coira, dal 1873 al 1877, dopo tre anni di docenza a Tosanna, continuava gli studi a Lipsia quando, nell'insegnamento dominavano, incontrastate, le teorie dei due grandi maestri Giovanni Federico Herbart (1776-1841) e Tuiskon Ziller (1817-1882) e del loro fedelissimo seguace Wilhelm Rein, allora docente allo Studio di Jena. Il Conrad ne assimilò spirito e termini e, tornato in patria dopo cinque anni d'insegnamento alla Scuola secondaria di Eisenach, 1885-1888, se ne fece fervido propugnatore, evoluto, schiarito. Prima nell'anno di docenza alla Scuola secondaria femminile di S. Gallo, poi nel suo Cantone, dove, nel 1889, veniva chiamato a reggere la Normale.

Oltrechè riformare l'insegnamento, nei suoi corsi, ricorse alla penna. Collaborò intensamente ai « Bündner Seminarblätter », alla « Schweizerische Lehrerzeitung » e preparò quella sua grande opera che sono i « Grundzüge der Pädagogik und ihrer Hilfswissenschaften », pubblicata in due volumi « Psychologie » e « Elemente der Etik und allgemeine Pädagogik », per la prima volta nel 1902 presso H. Richter in Davos. Fu la sorgente a cui si dissetarono e ancora si dissetano i docenti grigioni.

Non v'è una Comunità di premesse tanto differenti quanto il Grigioni e non v'è una scuola che è solamente e tutta nelle mani quanto da noi, per cui si rende necessaria la preparazione omogenea, severa del docente. Il Conrad lo comprese subito e a tale fine dedicò le sue grandi energie, il suo studio e il suo cuore. E con successo.

I maestri grigioni, nella ricorrenza del 25. di docenza (13 XI 1915), gli dedicavano, per la penna di G. Luck i versi che facciamo seguire. Sono la parola della gratitudine che gli ex-allievi ripetono oggi, anche se poi il « giorno della gioia » è diventato il « giorno del lutto » e la voce di Paolo Conrad più non si udrà nelle valli patrie.

Mancher Sämann schritt den steilen Acker,
Den wir alle kennen, auf und ab,
Mühte sich in frühlingsturm und Wetter,
Dass dem Boden er sein Bestes gab.

Kargen Steingrund galt es zu bebauen,
Unermülich schaffend Tag um Tag,
Langsam reift die Bergnatur die Saaten,
Sind wir selber doch von rauhem Schlag.

Einige sind früh zur Ruh gegangen,
Ihre Hand erschlaffte vor dem Ziel,
Ob auch mancher Körnerwurf geraten
Und auf fruchtbar edles Erdreich fiel.

Und wir fragen uns mit stillem Bangen,
Ob die Meister wir auch recht geehrt,
Ob wir Sinn und Wert auch recht ermessen,
Dessen, was sie treulich uns gelehrt.

Einen aber sehen wir noch schreiten,
Steten Schrittes durch das Ackerland
Mitten unter uns das Feld bereiten,
Reich und voll noch immer Herz und Hand.

Fünfundzwanzig Lenze sind verklungen,
Seit zum ersten er der Unsre war,
Fünfundzwanzig Jahre edler Arbeit, —
Heute feiern wir sein Jubeljahr.

Dunkel ist die Zeit, und graue Schatten
Lasten schwer auf unserm Freudentag;
Fernher hallt in unsern süßen Frieden
Der Kanonendonner Schlag um Schlag.

Wenn uns drum nicht fubelhaft zu Mute,
Hat die grosse Zeit uns doch gelehrt,
Dass die unvergänglich hohen Güter
Sich in Sturm und Not allein bewährt.

Diese Güter, deren treuen Hüter
Wir in Dir verehrungsvoll erkannt,
Der seit fünfundzwanzig langen Jahren
Ihre Saat gesät im Bündnerland.

Tand und Flitter muss in Schicksalstagen
Leicht zerstäuben wie die Spreu im Wind;
Unser Herz nur müssen wir befragen,
Ob wir sicher und gerüstet sind.

Deine Schüler werden stolz bezeugen,
Dass Du stets auf guten Grund gebaut,
Stets das Echte und das Wahre pflegtest,
Was uns tief beseligt und erbaut.

Heute ist die Stunde, Dir zu danken,
Dass Du aus dem Vollen uns beschenkt,
Dass Du köstlich Gut und weise Lehren
In des Volkes starkes Herz gesenkt.

Mög Dein Führergeist uns lang noch leiten
In des Guten stillem Machtbereich,
Und Dein Wort in Segenssaaten reifen
Durch die Heimattäler stolz und reich.